

Liechtensteiner Volksblatt

AZ — FL-9494 Schaan, Dienstag, 29. Februar 1972

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen aus Liechtenstein

105. Jahrgang — Nr. 31

Vor 50 Jahren

Zitate aus dem
«Liechtensteiner Volksblatt»

Mittwoch, den 1. März 1922

Wiener Gesandtschaft

Der bisherige Geschäftsträger der fürstlich liechtensteinischen Gesandtschaft in Wien, Herr Legationssekretär Dr. Alfred von Baldass, wird mit Ende Februar aus diesem Amte, das er mit grosser Hingabe versehen hat, scheiden. Die Geschäfte dieser Gesandtschaft wird nun über Wunsch der fürstlichen Regierung einstweilen bis zur endgültigen Regelung der Wiener Gesandtschaftsfrage Herr fürstlicher Kabinettsdirektor Josef Martin unter Mitwirkung des Herrn Dr. Josef Hoop aus Eschen führen.

Mittwoch, den 15. Februar 1922

Aus dem Leben des neuen Papstes

Die Wege Gottes in bezug auf die Berufung der höchsten Hirten der Kirche sind wunderbar! Hatte in Pius X. das arme Volk aller Nationen seinen Repräsentanten auf Petri Thron, so stieg in Benedikt XV. wieder ein feingebildeter Diplomat aus alt adeligen Geschlechte die Stufen des ehrwürdigen Thrones hinan. In dem neuen Papst Pius XI. sehen wir wiederum einen Sprossen des Bürgerturns die dreifache Krone sich aufsetzen. Die Vorsehung will gerade dadurch, dass alle Stände zur höchsten Würde in der Christenheit berufen werden, zum Ausdruck bringen, dass die katholische Kirche wirklich eine Weltkirche ist, eine soziale Kirche und eine Kirche der Ständeversöhnung. Im heiligen Schatten des Stuhles Petri gibt es keinen Unterschied des Standes, der Abstammung, der sozialen und gesellschaftlichen Stellung. Wie Christus einst den armen Fischer Petrus zu seinem Apostelfürsten berief, so beruft er fortwährend noch seine ersten Diener aus allen Volksständen, hoch und nieder, gerade so wie es dem Walten des heiligen Geistes entspricht.

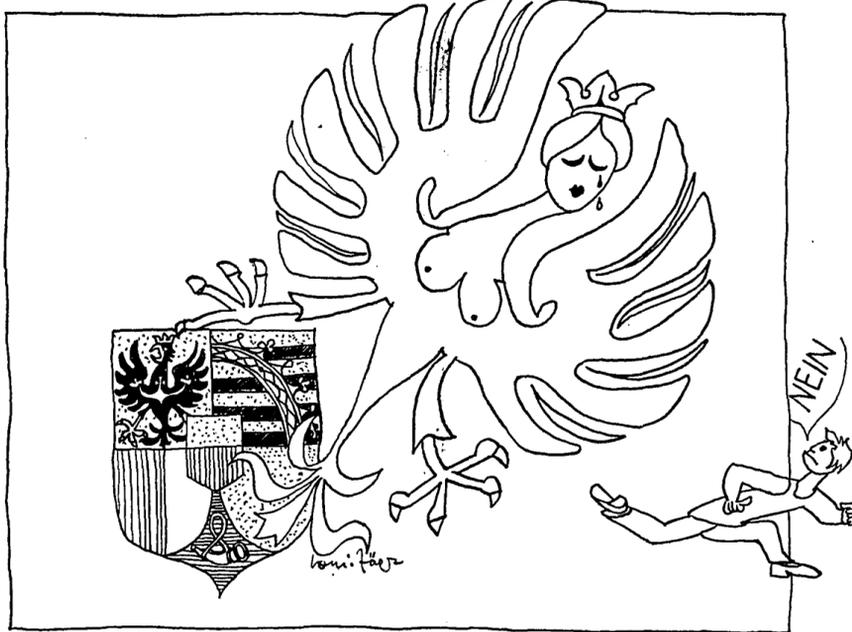
Samstag, den 18. Februar 1922

Konklave-Nachklänge

Im Jahre 1271 waren die Kardinäle zu Biterbo versammelt, um der Kirche ein neues Oberhaupt zu geben. Aber sie konnten sich lange nicht einigen. Den Bewohnern Biterbo's dauerte die Geschichte zu lang. Kurzerhand vermaurten sie den Palast, in dem die Wahl vorgenommen wurde, mit der Erklärung, keinen herauszulassen, ehe sie den Papst gewählt hätten; und als die Kardinäle trotzdem zögerten, setzten sie sie einfach auf Wasser und Brot und liessen ihnen überdies melden: wenn sie nicht bald einig würden, werde man auch noch das Dach des Hauses abtragen. Nun war die Wahl bald getroffen und Gregor X. ging aus diesem ersten «Konklave» (Conclave bedeutet, das die Kardinäle unter dem Schlüssel eingeschlossen sind) als Papst hervor.

Frauenstimmrecht

Ein Jahr nach der Volksabstimmung



Gestern Montag, den 28. Febr., war es genau ein Jahr her, seit die männlichen Stimmbürger unseres Landes die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes mit 1897 Nein zu 1816 Ja (Stimmendifferenz: 81) knapp verworfen haben. Insgesamt gingen damals mehr als 85 Prozent der Stimmbürger an die Urne, nahezu 49 Prozent sprachen sich für und knapp 51 Prozent gegen die politische Gleichberechtigung der Frau aus. In der Folge dieses Ergebnisses, das Liechtenstein für eine weitere Zeitspanne zum letzten Männerstaat im politischen Sinne in der zivilisierten Welt machte, erlangte unser Land während Wochen, ja Monaten eine fragwürdige, internationale Publizität.

Die Reaktionen im Land selbst waren unterschiedlich. Bei den Befürwortern des Frauenstimmrechtes machte sich begreiflicherweise eine gewisse Enttäuschung breit, die noch am Abstimmungsabend dazu führte, dass erstmals in der Geschichte unseres Landes junge Mädchen und Frauen auf die Strassen gingen, um ihrer Ernüchterung nach dem negativen Abstimmungsergebnis in Form von Demonstra-

tionen Luft zu machen. Lösten diese spontanen Demonstrationen noch den Unmut auch von befürwortenden Kreisen aus, so kehrte sich die Sympathie bereits 10 Tage später wieder zugunsten von jugendlichen Manifestanten, die sich mit einem Marsch durch Vaduz bei den Befürwortern des Postulats Frauenstimmrecht bedanken wollten und dabei von einer Minderheitsgruppe unter den Zuschauern tätlich angegriffen wurden.

Inzwischen ist ein Jahr vergangen. Die Frage drängt sich auf, wie der 28. Februar 1971 aus der Distanz von 12 Monaten betrachtet, zu beurteilen ist? Wie muss man das damalige Abstimmungsergebnis heute sehen, was hat man daraus zu lernen und wie ist es inzwischen weitergegangen?

In der Rückschau erscheint das Abstimmungsergebnis trotz allem als grosser Erfolg. Neben der Schweiz dürfte Liechtenstein schliesslich das einzige Land sein, wo die Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechtes durch Volksabstimmung erfolgt. Wenn man sich daran erinnert, wie viele Anläufe es be-

durfte, bis das Frauenstimmrecht in der Schweiz verwirklicht werden konnte, darf man über das Ergebnis der ersten diesbezüglichen Abstimmung in Liechtenstein eigentlich mehr als zufrieden sein.

Dazu kommt, und das scheint uns in mancher Hinsicht noch wichtiger, als das blosse Abstimmungsergebnis, dazu kommt die Tatsache, dass im Zuge der Abstimmung eine breite Diskussion über das Thema als solches eingesetzt hat. Vieles deutet darauf hin, dass die Liechtensteinerin, die dem Frauenstimmrecht noch vor einem Jahr eher passiv gegenüberstand, in der Zwischenzeit politisches Selbstvertrauen dazu gewonnen hat.

Im Vorfeld der Volksabstimmung vom 28. Februar 1971 und in ihren Folgen haben sich manche Leidenschaften im befürwortenden und im ablehnenden Bereich abregiert. Man musste lernen, dass die Ablehnung des Frauenstimmrechtes ebensowenig ein «nationales Unglück» wurde, wie es die Einführung desselben geworden wäre.

Es gab im Anschluss an das zwar knappe aber doch negative Abstimmungsergebnis auch kaum einen erklärten Gegner des Frauenstimmrechtes, der sich als «Sieger» gefühlt hätte. Manche ernstgemeinten Argumente der seinerzeitigen Gegner, z. B. das mangelnde Interesse der Frauen selbst oder die Tatsache, dass der benachbarte Kanton St. Gallen das Frauenstimmrecht auch noch nicht eingeführt habe, sind im übrigen in der Zwischenzeit hinfällig geworden. Andere stellen sich heute, nur 12 Monate später in einem anderen Licht dar.

Darüber war man sich vor einem Jahr in beiden Lagern einig: das Frauenstimm- und Wahlrecht wird früher oder später bestimmt eingeführt werden. Man war und ist sich einig darüber, dass Liechtenstein auf die Dauer nicht gegen den Strom der ganzen Welt schwimmen kann.

Heute, 12 Monate später, darf man feststellen, dass die Chancen, das Frauenstimmrecht einzuführen, keinesfalls geringer geworden sind. Die Abstimmungsergebnisse gerade in den eher konservativen Kantonen unseres Schweizer Nachbarlandes haben eindeutig gezeigt, dass die Zeit für das Frauenstimmrecht arbeitet.

Noch weiss man nicht, in welcher Form die Frage des Frauenstimmrechtes wieder auf die Tagesordnung des politischen Geschäftes in unserem Lande gebracht werden wird. Aber die Diskussion geht weiter und damit auch die Bestrebungen, dieses unerfreuliche Kapitel, die Ungleichbehandlung der Frau, in absehbarer Zeit endgültig aus der Welt zu schaffen.

Strom: Eigenproduktion sinkt weiter

Rund 85 % des Januar-Energiebedarfes mussten importiert werden

Wie die technische Direktion der liechtensteinischen Kraftwerke in ihrem Bericht für die Zeit vom 16. Januar bis zum 15. Februar dieses Jahres festhält, ist die liechtensteinische Stromproduktion aufgrund der aussergewöhnlichen Witterungsverhältnisse weiter zurückgegangen. Die Wasserkraftwerke Samina und Lawena reichten im Januar für eine Stromproduktion von 1.5 Millionen kWh (etwa 400 000 kWh weniger als im Vorjahr) aus, während der Stromverbrauch für das ganze Land im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres um 6.7 Prozent angestiegen ist. Insgesamt wurden von Kraftwerken 8.7 Mio kWh an das Landesnetz abgegeben.

Die Differenz zwischen Eigenproduktion und Verbrauch wurde in erster Linie mit erhöhten Stromimporten aus der Schweiz gedeckt. Im Januar mussten von den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK) mehr als 85 Prozent (!) des liechtensteinischen Strombedarfes gleich 7.2 Mio kWh zugekauft werden.

Wiewohl die Stromimporte aus der Schweiz durch langfristige Verträge gesichert sind, zeigt die Gesamtsituation in der einheimischen Energiewirtschaft derzeit die praktisch totale Abhängigkeit unseres Landes auch in der Energieversorgung besonders deutlich auf.

Wasserverhältnisse

Wie bereits einigermaßen voraussehbar war

haben sich die Wasserverhältnisse seit der letzten Berichterstattung weiterhin verschlechtert. Die Gesamtzuflüsse zu den Fassungsanlagen reichen zur Zeit noch für Tagesproduktionen von etwa 45 000 kWh aus, was einmal mehr einem Siebtel des Tagesverbrauches an elektrischer Energie im Land entspricht. Dabei ist noch zu erwähnen, dass der Tiefpunkt noch nicht erreicht ist. Infolge der schlechten Eigenproduktionsmöglichkeit musste der Leistungsbezug aus dem NOK-Netz auf 13 000 kW erhöht werden.

Anlässlich der Wasser- und Elektrizitätszählerablesung im Pumpwerk Steg wurden die Wasserfassungen des Saminawerkes inspiziert und dabei konnte festgestellt werden, dass sich diese in Ordnung befinden. Im Pumpwerk selbst sind sämtliche hydraulischen Einrichtungen einer Kontrolle unterzogen worden.

Eine Inspektion der Wasserfassungen in Lawena erübrigte sich, da keinerlei Anzeichen darauf hindeuten, dass an ihnen etwas nicht in Ordnung wäre.

Zentralen und Umspannwerk Rheinau Schaan

Nach der Instandstellung des Turbinenlaufes der Anlage Lawena wurde dieses wieder eingesetzt und in Betrieb genommen.

In der Zentrale Samina sind die Hochdruckschieber einer Ueberprüfung unterzogen worden. Sicher ist es den periodischen Revisionen

zuzuschreiben, dass sich alle drei Schieber als funktionstüchtig erwiesen.

Entsprechend ihrer Bedeutung wurden die Steuereinrichtungen der Zentralen und jene des Umspannwerkes Rheinau Schaan gewissenhaft überwacht und die notwendigen Angleichungen wurden vorgenommen.

Von der Freileitungsabteilung wurden in der Betriebszeit folgende Arbeiten ausgeführt:

Demontage der Freileitungen im Zusammenhang mit der allgemeinen Verkabelung entlang der Duxgasse Schaan, Bahngasse und Waldteile Nendeln, im Ueberbauungsgebiet Wegacker und der Verbindungsleitung Binza-Guler Mauren und entlang der Landstrasse vom Hotel Post bis Rheinstrasse in Triesen.

Beginn der Demontage der Freileitung entlang der Landstrasse von der Rheinstrasse bis Autospenglerei Büchel in Triesen.

Gleichzeitig wurden noch verschiedene Endmasten für Kabelhausanschlüsse erstellt und kleine Instandhaltungsarbeiten am Freileitungsnetz ausgeführt.

Die Kabelabteilung meldete die Fertigstellung der Verkabelung im neuen Ueberbauungsgebiet Wegacker in Mauren und den Beginn mit den Sekundär-, Strassenbeleuchtungs- und Hausanschlussverkabelungen entlang der Strassenkorrektur Giessen/Unterdorf in Rugell. In der Berichtszeit wurden zu 21 Neubauten Kabelhausanschlüsse erstellt.

